

Hennefer Stadt

MAGAZIN

Die große „Schlacht zwischen Uckerath und Kircheib“ – Bauer als „Zeitzeuge“

An die große Schlacht, die vor 210 Jahren zwischen Uckerath und Kircheib stattgefunden hat, wurden am Ort des Geschehens die zahlreichen Besucher jetzt bei einer Informationsveranstaltung erinnert. Quasi im Dreiländereck, wo früher das Herzogtum Berg, das Kurfürstentum Köln und die Grafschaft Sayn, heute der Rhein-Sieg-Kreis, die Kreise Neuwied und Altenkirchen aneinander stoßen, erläuterte Oberstleutnant a.D. Jürgen Reusch das Geschehen in sehr anschaulicher Weise, denn schließlich hatte der Ex-Taktiklehrer das ehemalige Schlachtfeld mehrmals unter die Lupe genommen und konnte so den Verlauf der kriegerischen Ereignisse in anschaulicher Weise nachzeichnen. Bekanntlich löste 1792 die französische Kriegserklärung an Österreich die Revolutionskriege

aus, die auch für das Rheinland und den Westerwald bittere Folgen nach sich ziehen sollten. Mehrmals

war der Westerwald Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Während Blankenberg mit zwei Bataillons besetzt war, diente der Bergsporn Jungeroth den französischen Truppen für längere Zeit als Feldlager, von wo aus die Heeresstraße Köln – Frankfurt (heute B 8) gut einzusehen und leicht zu erreichen war.



Im Mittelpunkt des geschichtsträchtigen Nachmittags, den die SPD im und am Griesenbacher Bürgerhaus organisiert hatte, demonstrierte quasi vor Ort Oberstleutnant a.D. Jürgen Reusch den Schlachtverlauf vom 19. Juni 1796.

Bereits am 4. Juni 1796 hatten vier Kolonnen Jungeroth verlassen, um bei Altenkirchen und Wetzlar gegen die anrückenden österreichischen Truppen des Erzherzogs Karl als Oberbefehlshaber der Niederrheinischen Armee, vorzugehen. Beim späteren Rückzug wollte der aus dem Elsass stammende französische General Jean-Baptiste Kléber seine ermüdeten Truppen in der Stellung Jungeroth ausruhen lassen, um dann wo möglich die Offensive wieder ergreifen zu können. Doch bei Tagessanbruch des 19. Juni, ein Sonntag, rückte der österreichische Leutnant Kray mit der ganzen Avantgarde, durch Linientruppen bis auf 14.000 Mann verstärkt, gegen die Franzosen vor und es entstand von acht Uhr morgens bis nachmittags 15 Uhr ein heftiges Gefecht mit Kanonaden, Bajonetten, Kolben und Fäusten. „von dessen Hartnäckigkeit und Dauer man in der Kriegsgeschichte neuerer Zeit wenig Beispiele findet“, äußerte sich später Erzherzog Karl von Österreich, Sohn von Kaiserin Maria Theresia. Die Gegend bei Stotterheck, Meisenbach, Griesenbach und den inzwischen nicht mehr vorhandenen Orten Schellberg und Bretterhäuschen lag voller Verwundeten und Toten. Die Franzosen verloren etwa 2.500 Mann, die Österreicher cirka 500. Der weitere Rückzug der Franzosen geschah dann ungestört. Am folgenden 20. Juni gingen sie in der Frühe bei Siegburg über die Sieg, nahmen in der folgenden Nacht ihre Stellung in Opladen, und trafen am 21. Juni im verschanzten Lager bei Düsseldorf ein.

Wie groß das Leid und die Armut der Bevölkerung damals war, wusste Robert Jungheim aus Buchholz zu berichten, der in die Rolle eines „Bauern als Zeitzeuge“ geschlüpft war. „Zwanzig bis dreißigtausend Soldaten mit tausenden Pferden lagerten hier bei uns und nahmen sich, was sie haben wollten“, berichtet er. „Beim Posthalter Stockhausen in Uckerath, bei dem übrigens der aus dem Elsaß stammende französische General Kléber wohnte, haben die in einer Nacht acht Morgen Getreide als Pferdefutter ganz kahl abgemäht. Nicht einmal vor den geweihten Hostien in der Buchholzer Kirche haben sie Halt gemacht, doch das aller schrecklichste war die Sache mit dem 17-jährigen Mädchen Schumacher aus Meisenbach, das sie hinter Buchheide umgebracht haben“, schildert Jungheim die Geschehnisse damals.

Im gerade fertig gestellten, aber noch nicht offiziell eröffneten Griesenbacher Bürgerhaus gab die früher am Hennefer Gymnasium tätiger Lehrerin und promovierte Historikerin Dr. Marietta Ungewitter eine Darstellung der politischen Entwicklung vor der Schlacht und die Heimatforscher Horst Weiß und Theo Fassbender hatten neben aussagekräftigen Dokumenten auch mehrere Fundstücke von der Schlacht für eine Ausstellung zusammengetragen. „Heute, 210 Jahre nach den geschichtsträchtigen Ereignissen, sind wir auf einem guten Weg zu einem vereinten Europa in Frieden und Freiheit“, bemerkte abschließend der ortsansässige frühere SPD-Bundestagsabgeordnete, Ludwig Eich, der diese Veranstaltung mitorganisiert hatte.

Text und Fotos: H. Lahr